

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis  
Vierteljährl. 1 Mt. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

**Amts-Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts  
Pulsnik  
und des Stadtrathes

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von K. Rabst,  
Königsbrück, E. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasi  
stein & Bogler, Invalidenbau.  
Rudolph Hoffe und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ne. 11.

8. Februar 1899.

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Leinwandfabrikanten **Gustav Alwin Körner** in Hauswalde eingetragenen Grundstücke, als:

- 1., die Häuslernahrung, auf welcher das Recht zum Materialhandel haftet, Nr. 60 des Brandkatasters, Nr. 118 des Flurbuchs, Folium 203 des Grundbuchs für Hauswalde, 19,8 Ar groß, mit 38,74 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 4800 Mt.,
- 2., das Feld Nr. 476 des Flurbuchs, Folium 132 des Grundbuchs für Hauswalde, 9,8 Ar groß, mit 1,69 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 180 Mt.,
- 3., das Feld Nr. 494 a des Flurbuchs, Folium 361 des Grundbuchs für Hauswalde, 59,0 Ar groß, mit 13,44 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 1000 Mt.,
- 4., das Feldgrundstück Nr. 497 b des Flurbuchs, Folium 377 des Grundbuchs für Hauswalde, 24,8 Ar groß, mit 2,68 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 300 Mark,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 11. März 1899, vormittags 10 Uhr,  
als Anmeldetermin,

ferner

der 29. März 1899, vormittags 10 Uhr,  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 12. April 1899, vormittags 10 Uhr,  
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Pulsnik, den 20. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.  
v. Weber.

## Bekanntmachung.

Nachdem unterm heutigen Tage

Herr Dr. med. **Srenzig**

auf die nächsten 5 Jahre (1899, 1900, 1901, 1902, 1903) als Impfarzt für hiesige Stadt in Pflicht genommen worden ist, so wird solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Pulsnik, am 6. Februar 1899.

Der Stadtrath.  
Schubert, Brgmstr.

## Holz-Versteigerung.

**Röhrsdorfer Revier. — Gasthof „zum Deutschen Haus“ in Radeberg.**  
Freitag, den 17. Februar 1899, Vorm. 1/2 10 Uhr.

- 180 klf. u. 16 birf. Stämme von 11 bis 22 cm Mittelfst.,  
2334 „ „ ficht. u. 308 birf. u. buch. Klöße von 7 bis 43 cm Oberst.,  
60 ficht. Baumstämme von 5 bis 6 cm Oberst.,  
145 „ und 100 birf. Verbstangen von 8 bis 15 cm Unterst.,  
250 „ Reistangen von 4 bis 7 cm Unterst.,  
630 „ Weinstämme „ 2 „ 4 „ Oberst.

Montag, d. 20. Febr. 1899, Vorm. 1/2 10 Uhr,  
Gasthof „zur Grünen Tanne“, daselbst.

- 42 Nm. kief. Brennweite,  
732 „ „ und 133 Nm. birf. Brennknüppel,  
213 „ „ ficht. und 23 Nm. birf. Aeste,  
1680 Wchbt. kief. Brennreisig.

Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf zu Kleinröhrsdorf, am 1. Februar 1899.  
Kneeller.

Aufbereitet  
einzeln in Ab-  
theilung 42  
bis 47, sowie  
auf den  
Schlägen in  
Abtheilung  
43 u. 44 der  
Landwehr.

## Die Finanzkraft des deutschen Reiches.

Die offiziellen Ankündigungen, daß demnächst das deutsche Reich wiederum 75 Millionen 3 prozentige Reichsanleihe und das Königreich Preußen 125 Millionen 3 prozentige Consols begeben werden, hat in Verbindung mit der in den verfloßenen sechs Monaten vorherrschenden Geldknappheit in den Bankinstituten Anlaß zu einer vielfach ungünstigen Kritik der deutschen Finanz- und Kavalkraft gegeben. Glücklicher Weise ist aber in dieser Hinsicht eine ernüchternde Ursache zu Befürchtungen und Schwarzjeherei gar nicht vorhanden, denn seit fünf Jahren haben das deutsche Reich und Preußen gar keine Anleihen gemacht, weil die Einnahmen so reichlich waren, daß sowohl die ordentlichen wie auch die außerordentlichen Staatsausgaben damit gut gedeckt werden konnten. Vom Auslande, zumal von Frankreich und England her hatte man nun allerdings in Folge des hohen Standes des Bankzinsfußes den deutschen Credit et was herabdrücken wollen, aber das reichliche Zurückfließen baaren Goldgelbes in die deutsche Reichsbank und in die anderen großen Bankin-

stitute beweist neben der inzwischen eingetretenen Ermäßigung des Disconto- und Lombardzinsfußes, daß dem deutschen Wirtschaftsleben, zumal der Industrie und dem Handel, eine große Schwungkraft innewohnt, zumal mit dem Anhäufen der Geldmittel, in den Banken keineswegs eine rückgängige Bewegung in der Industrie und im Handel parallel läuft. Das Blühen des deutschen Handels und Gewerbetreibes darf sogar ohne jede Uebertreibung als eine dauernde Ertragskraft angesehen werden. Zählen doch die Umsätze auf ihren vielverzweigten Gebieten schon lange nicht mehr nach Millionen, sondern nach Milliarden, und auch die Landwirtschaft hat ihre Produktion wesentlich gesteigert und erweitert. Rechnet man dazu, welche Nachmittell bereit sind, Deutschlands Sicherheit zu schützen, so können wir Deutsche getrost sagen, sicherere Staatsanleihen als! Diejenigen des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten giebt es nicht, zumal auch das Reich wie die Bundesstaaten gegenüber den meisten auswärtigen Staaten die wenigsten Schulden haben. Bedauern kann man nur, daß die deutschen Anleihen nicht im ganzen Lande und bei allen öffentlichen Creditinstituten gezeichnet

werden können, wie es in Frankreich der Fall ist. Dort gehört es allerdings zu einer guten Politik und zu einem Vertrauensvotum für die herrschende Staatsform, die Anleihen als zwanzig oder dreißigmal überzeichnet bezeichnen zu können. Solche Kunststücke zu machen, haben wir in Deutschland nicht nötig, aber daß wir dies auch fertig bekommen, könnte dem Auslande immerhin gezeigt werden, denn Klappern gehört überall zum Handwerk.

## Derthliche und sächsische Angelegenheiten.

— Im Monat Februar nehmen die Tage schon um 3 Stunden zu. Im Anfang des Monats geht die Sonne um 8 Uhr auf und um 5 Uhr unter; Ende des Monats um 7 Uhr auf und um dreiviertel 6 Uhr unter. Gegen Ende des Monats steigt im Westen nach Sonnenuntergang der zarte Lichtegel des Thierkreislichtes auf. In Wald und Flur wird es im Februar schon allmählich lebendiger. Gewisse Vogelarten beginnen da schon mit dem Nestbau, so die Raben, Krähen und einige Eulen; ist das Wetter

mit, dann auch die Drosseln. Im Walde zeigen sich die ersten heimkehrenden wilden Tauben, vereinzelt treffen schon Stare, Kiebitze und Lerchen ein. Die Wanderer aus dem Norden, die zum Theil noch im Januar gekommen waren, eilen nun wieder in die Heimath zurück.

Welch' eine Wendung, die allseitig mit Freuden begrüßt worden ist! Man war schon nahe daran, zu verzweifeln, den Glauben an die Einsicht der Wettermächte gänzlich zu verlieren und sich zu der Ansicht zu bekehren, daß in den höheren Regionen die Gesetzmäßigkeit Gesez geworden sei. Der Januar, der eigentlich dazu bestimmt ist, uns des Winters rauhe Nacht fühlen zu lassen, zeigte sich als ein mahrer Frühlingsmonat. Erst dem Februar war es vorbehalten, uns einen wirklichen Schneefall zu bringen, der die Freuden des Schlittensports allerorts erstehen läßt. Es ist in der That ein eigenartiges und unvergleichliches Gefühl der Luft und Befreiung, während das Gefährt lautlos, wie der Kahn über die Wasserfläche, auf der weich gepolsterten und geglätteten Straße dahingleitet, unter munterem Schellengeläut pfeilschnell durch die sonnige Winterlandschaft dahinzufliegen und die Eindrücke der in vorübergehende Erstarrung versetzten Natur mit Behagen anzunehmen. Allerdings müssen warme Kleidung, nur wenige Grad Kälte und mäßig bemessene Ausdehnung der Fahrt als unerlässliche Vorbedingungen gelten, wenn anders das sogenannte Vergnügen in seinem Ergebnis nicht höchst fragwürdig werden soll. Sind diese Bedingungen erfüllt, dann besteht eine in angenehmer Gesellschaft unternommene Schlittensfahrt einen Reiz, dem sich nur wenige Menschen zu entziehen vermögen. Daher gilt es: Schlitten heraus! Man muß die Freuden des Winters genießen, bevor sie zu Wasser geworden sind.

Wettergelehrte sind der Ansicht, daß die Witterungs-gestaltung in den nächsten acht Tagen, wahrscheinlich aber noch länger, eine sehr unangenehme sein wird. Ungewöhnlich niedere Luftdruckgebiete sowie voraussichtliche starke Depressionen sollen diese Annahme rechtfertigen. Letztere werden über Frankreich und Deutschland, besonders Westdeutschland, schwere Stürme bringen, die mit starken Regen- und Schneefällen verbunden sind. Auch Italien wird davon betroffen werden, jedoch dabei eine Erhöhung der bisher verhältnismäßig niedrigen Temperatur erfahren. Diese Prophezeiung klingt so ährlich wie die Halb'sche.

Der nördliche Oberlausitzturngau hielt am Sonntag, den 5. Februar, im Gasthof „Goldne Aehre“ in Friedersdorf seinen 22 Ganturntag ab. Nachdem die Ganturnräthe die festgesetzte Tagesordnung vorher durchberathen hatten, eröffnete 1/3 Uhr der Gauvertreter, Herr Reihmann-Kamenz den Ganturntag und forderte zu dem Gesang: „O, Deutschland hoch in Ehren“ auf. Hierauf wurde die Anwesenheitsliste festgesetzt, welche ergab, daß 51 Abgeordnete und Ganturnräthe erschienen waren. Nach einer Begrüßung Seitens des Vorstandes des Friedersdorfer Turnvereins wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Hervorzuheben aus derselben ist Folgendes: Als Abgeordneter zum deutschen Turntag in Raumburg wurde Herr Reihmann-Kamenz gewählt. Beschlossen wurde, dieses Jahr Bezirksturnfahrten zu veranstalten und dem technischen Ausschuss die Ausarbeitung derselben zu übertragen. Die Ganturnsteuer wurde wieder auf 16 Pfennige pro Mitglied festgesetzt. Ueber die von Schenkendorf-Görlitz und Schmidt-Bonn für 1899 geplanten Nationalfestspiele auf dem Niederwald bei Rüdesheim erstattete Ganturnwart Miffelwitz-Baunzen ausführlichen Bericht. Eine Betheiligung an denselben lehnte die Versammlung, gleich dem Ausschuss der Deutschen Turnerschaft, ab. Die veranstaltete Sammlung für die Unterstützungskasse ergab den Betrag von 6 Mk. 18 Pf. Nach Verlesen der Verhandlungsschrift konnte der Ganturntag gegen 1/2 6 Uhr geschlossen werden.

Kloster Marienthal, 3. Februar. Letzten Sonntag wurden hier 9 Candidatinnen mit dem Ordensgewande der Cisterzienser eingeleidet.

Zu dem bedauerlichen Unglücksfall in der Familie des Leitungsrevisors Büttner in Zitzau ist nachzutragen, daß die Eltern nun schon drei Kinder im blühendsten Lebensalter durch den Tod verloren haben. Die älteste Tochter die bereits verlobt war, verunglückte, 22 Jahre alt, am 8. April 1891 und war am nächsten Tage eine Leiche. Im folgenden Jahre starb der älteste Sohn im Alter von wieder 22 Jahren, nachdem er bereits seine Anstellung bei der hiesigen Amtshauptmannschaft erlangt hatte. Der jetzt beim Lehen von Telephonleitungen verunglückte Sohn war 24 Jahre alt.

Eine für Birna hoch erfreuliche Mittheilung geht dem „P. A.“ aus Berlin zu. Dieselbe betrifft die datigen Garnisonsverhältnisse, welche bekanntlich infolge der Reformation des sächsischen Militärs-Contingents eine Veränderung erfahren werden. Nach den „Etats“ für die Aenderungen in der Organisation des Reichsheeres auf das Rechnungsjahr 1899“ kommt die 32. Artillerie-Brigade, welche die Regimenter Nr. 28 und 64 umfaßt, nach Birna. Lezteres Regiment soll aus einer Abtheilung des gegenwärtigen 28. Regiments sowie aus einer neuen Abtheilung gebildet werden, sodas dann jedes Regiment aus 2 Abtheilungen besteht.

Die seit vorigem Montag aus Löbtau bei Dresden verschundene 16 jährige Olga Wagnert soll sich in Budapest befinden, wohin sie angeblich von einem Agenten entführt worden ist.

Der Eisgang auf dem Elbströme ist so stark, daß die Schifffahrt hat eingestellt werden müssen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am 29. Januar im Gebiete der Sächsischen Schweiz ereignet. Die 16 Jahre alte Dienstmagd Marie Dehne, Tochter des Steinbrechers Dehne in Proffen, welche bei einem Gutsbesitzer in Gunnersdorf bei Hohnstein bedienstet war, verirte sich am genannten Tage Abends im Hohnsteiner Forstreviere am unteren Ende des Halbengrundes und stürzte dort über die Felsen hinab ins Polenzthal. Hier blieb die befinnungslos Gewordene bei starker Kälte die ganze Nacht hindurch bis gegen Morgen liegen, worauf sie nach der Auffindung der elterlichen Wohnung zugeführt wurde. Nach ärztlichem Ausspruche sind die Verletzungen, welche das Mädchen bei dem Sturze erlitt, glücklicher Weise keine lebensgefährlichen.

Leipzig. Ein für Lotteriespieler interessanter Civilprozeß ist in letzter Instanz vor dem Reichsgericht entschieden worden. Ein Hamburger Lotteriefollektor hatte einem dortigen Gastwirth unaufgefordert ein Loos zur Hamburger Lotterie zugesandt und zum Ankaufe offerirt. Der Adressat sandte weder das Loos zurück, noch ließ er dem Colleteur irgend eine Meinungsäußerung betreffs des Looses zukommen. Als nun das Loos bald darauf mit einem bedeutenden Gewinne gezogen wurde, ließ der Colleteur in Abwesenheit des Gastwirths dasselbe aus dessen Wohnung abholen, indem er die später von dem letzteren geforderte Auszahlung des Gewinnes verweigerte. Es kam dieserhalb zum Prozeß, doch wurde der Wirth vom Hamburger Oberlandesgericht mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Die hiergegen eingelegte Revision wurde nunmehr auch vom Reichsgericht Leipzig verworfen, so daß der Gastwirth noch obenein die nicht unerheblichen Gerichtskosten beider Instanzen zu tragen hat.

Die Veröffentlichungen der Presse über den in Leipzig verstorbenen Sondersing Ritter, welcher russischer Unterthan war und seinen Reichthum in der wunderlichsten Weise verwannte und mit sich umhertrug, haben auch die lebhafteste Aufmerksamkeit der Steuerbehörden erregt, da der Verstorbenen sein Vermögen nicht richtig versteuert hat. Von der in Verwahrung des russischen Consulats befindlichen riesigen Hinterlassenschaft dürfte demnach doch noch ein erkleckliches Sümmechen dem „allgemeinen Feste“ zufallen.

Ein seltsames Erlebnis hatte eine Dame aus Grimma vor kurzem in Leipzig. Vor Polichs Schaufenster bemerkte sie, daß ihr Portemonnaie von fremder Hand aus der Tasche gezogen worden war. Ihr Verdacht fiel auf einen fein gekleideten Herrn, der sich entfernte und schnell zu laufen begann, als er merkte, daß man ihm folgte. Dabei stürzte er hin und war damit zwei Schutzleuten verfallen, die zufällig auf der Bildfläche erschienen. In der Polizeiwache untersuchte man ihn, fand aber nichts von dem gestohlenen Gelde, bis einem findigen Schutzmann die Sprache des Verhafteten auffiel. Er ließ Wasser bringen, den Verdächtigen gurgeln und strich ihm während des Gurgelns die Rinnebaue entlang. Das Mittel befreite den Dieb schnell von seinem Sprachfehler, indem es 60 M. in Gold aus dem Munde herausforderte. Da der Dame nur 26 Mark gestohlen worden waren, so muß der Spitzbube auch anderweit mit Erfolg thätig gewesen sein. Die Polizei hatte also einen recht guten Griff gemacht!

Die 25jährige allgemeine sächsische Lehrerversammlung am 25. und 26. September in Leipzig soll gleichzeitig Jubelversammlung sein. Am 5. August vollendete sich ein halbes Jahrhundert seit der Gründung des Allgemeinen sächsischen Lehrervereins. Am 7. April d. J. wurden 25 Jahre verflossen sein, seit er eine feste Organisation erhielt. Der Leipziger Lehrerversammlung geht eine Delegirtenversammlung voraus. Anmeldungen von Vorträgen und Anträgen nimmt schon jetzt der Vorstand des Allgemeinen sächsischen Lehrervereins entgegen.

## Bedenket der darbedenden Högell!

In das Zwickauer Kreiskrankenstift ist der erwachsene Sohn eines Wiltgrüner Gutsbesizers aufgenommen worden. Dem jungen Mann war daß künstliche Gebiß in den Schlund gerathen, wofelbst es stecken blieb und jedenfalls nur durch eine Operation entfernt werden kann.

Mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Tagen Haft wurde in Zwickau eine Handarbeiters-Ehefrau wegen öffentlicher Beleidigung eines dortigen Schutzmannes bestraft. Diese harte Strafe sei ein warnendes Beispiel für Leute, welche gern geneigt sind, ungerechtfertigten Haß gegen die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser wohnte am Freitag Abend dem vom Oberpräsidenten Dr. v. Achenbach den Mitgliedern des brandenburgischen Provinziallandtages gegebenen Festmahl bei. Auf die begrüßende Ansprache des Oberpräsidenten erwiderte der Kaiser in längerer Rede, in welcher er auf das stetig bekundete persönliche Gefühl der Verantwortung seiner Vorfahren gegenüber Gott hinwies, zugleich aber betonte, daß das Gefühl ihrer Verantwortlichkeit den Hohenzollern allezeit auch gegenüber ihrem Volk innegewohnt habe. Der Kaiser gedachte dann seiner Orientreise und gestand, wie er auf dem Delberg sich auf's Neue den Eid geschworen habe, nichts unversucht zu lassen zum Heile seines Volkes. Weiterhin erinnerte der hohe Herr an das Wort, das Moltke zu Bismark nach Beendigung des Krieges vom gepflanzten deutschen Baume gesprochen, nun gelte es, den Baum wachsen lassen. Er (der Kaiser) wolle dem Baum des deutschen Reiches ein guter Gärtner sein, die störenden Zweige beschneiden und den tödlichen Wurzelweger beseitigen. Schließlich kam der erlauchte Redner auf die allgemeinen Friedensbestrebungen zu sprechen. Deutschland — führte er aus — müsse geeint dastehen, wie ein „rocher de bronze“ gegen jede Friedensstörung, der äußere wie auch der innere Friede müsse gewahrt bleiben, und dazu sollten ihm vor Allem auch die Märker helfen. Der Kaiser schloß seine bemerkenswerthe Kundgebung mit einem Hoch auf die Mark Brandenburg und die Märker.

Die Kundgebung des Kaisers auf dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages ist so einfach und klar bei aller Schönheit der Sprache gehalten, daß tief sinnige Commentare zu derselben wohl überflüssig erscheinen. Selbst die Stelle, in welcher der erlauchte Herr von seinem auf dem Delberg erneuten Selbstgelöbniß redet, nichts unversucht zu lassen, um sein Volk in sich zu einigen und zu beseitigen, was es trennen könnte, bedarf schließlich wohl kaum einer besonderen Kritik. Und wenn dann der Kaiser weiter bei Ausmalung seines rednerischen Bildes von der deutschen

Reichsheide die Nothwendigkeit betont, auf die Thiere zu gehen, die die Wurzeln des Baumes benagen wollen und meint, daß diese Thiere ausgerottet werden müßten, so zielt der kaiserliche Redner bei dieser Wendung kaum zweifelhaft auf die staats- und vaterlandsfeindlichen Umtriebe der Umsturzpartei. Im Uebrigen ist die Rede bemerkenswerth durch die Hervorhebung des Gefühles persönlicher Verantwortlichkeit, welches die Hohenzollern jederzeit gegenüber Gott wie ihrem Volke gehegt hätten, und durch Hinweis darauf, daß ein waffenloses Deutschland die beste Friedensgewähr sei. Die Rede schließt mit einem warmen Appell an die Einigkeit der deutschen Stämme und mit der huldreichen Versicherung an die Märker, daß er, der Kaiser, sich nach wie vor vor Allem auf sie zu stützen beabsichtige.

Der Reichstag nahm am Freitag seine Arbeiten, welche tags vorher durch den katholischen Festtag eine Unterbrechung erlitten hatten, mit der Berathung des Postetats wieder auf. Die Verhandlungen wurden durch den Bericht des Referenten der Budgetcommission für diesen wichtigen Theil des Gesamtreichsetats, von Abg. Dr. Baasche (nat.-lib.) eingeleitet, dessen Referat im Allgemeinen recht wohlwollend für die Verwaltung des Herrn v. Bobbielski lautete. Als erster Redner aus dem Plenum des Hauses sprach der Freisinnige Dr. Müller-Sagan, der seine Genugthuung über die zugesagte Erhöhung des Meißengewichts für einfache Briefe auf 20 g ausdrückte, er brachte jedoch daneben verschiedene Wünsche und Beschwerden zum Vortrag, welche sich auf Vervollkommnung des Fernsprechwesens, auf Tarifverschiedenheiten im inländischen und im internationalen Postverkehr, auf die Portofreiheit der privilegierten Fürsten und noch sonstige postalische Fragen bezogen. Staatssecretär des Reichspostamtes v. Bobbielski gab in seiner Erwiderung auf die Ausführungen der beiden Vorredner in entgegenkommender und verbindlicher Weise Auskunft über die von jenen berührten Punkte, hierbei für einen Theil der vorgetragenen Klagen und Beschwerden mögliche Abhilfe zusagend. Er bekräftigte im Verlaufe seiner Darlegungen die Zeitungsnachricht, daß dem Bundesrath die angekündigte Vorlage über die anderweitige Regelung der Telephongebühren zugegangen sei und betonte weiter, daß die Postverwaltung Mißbräuche in der Ausnutzung der Portofreiheit streng rüge und überhaupt ihre Rechte in jeder Beziehung wahrnehme. Es folgte eine kurze Debatte über das Straßporto für unfrankirte Briefe und über das Wegerecht der Postverwaltung, dann wurde der von den Porto- und Telegraphengebühren handelnde Einnahmetitel genehmigt; die weiteren Titel der Einnahmen des Postetats gelangten meist debattelos zur Annahme.

Der Reichstag ertheilte am Sonnabend debattelos seine Zustimmung zum Antrag Agster (Soz.) und Genossen die Genehmigung zu der strafrechtlichen Verfolgung des Reichstagsabgeordneten Schmidt-Achtersleben (Soz.) wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu geben. Der genannte Abgeordnete hat seine gerichtliche Verfolgung selbst gewünscht, und zwar hauptsächlich zu dem Zweck, hierdurch die Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen den unschuldig verurtheilten sozialdemokratischen Redakteur Müller zu ermöglichen. Dann setzte das Haus die Berathung des Postetats beim Ausgabentitel: „Gehalt des Staatssecretärs (3000 Mk.)“ fort. Hierzu lagen zwei Anträge vor, der eine vom Abgeordneten Bassermann (nat.-lib.) gestellt, der andere vom Abgeordneten Dr. Müller-Sagan (fr. Volksp.) eingebracht. Der Bassermann'sche Antrag will, daß in Gehaltsfragen bei Postbeamten und Postanwärtern Verjährung nicht eintreten soll, der Müller'sche Antrag befürwortet die Sicherung der Freiheit der Privatlectüre der Postbeamten. Es entwickelte sich aus der Besprechung dieser Anträge schließlich wiederum eine lebhafte Sozialistendebatte, an welcher aus dem Hause die Abgeordneten Bassermann, Dr. Müller-Sagan, Graf Lindemström (cons.), Franken (nat.-lib.), Stöcker (Anti.), Dr. Lieber (Centr.), Bebel (Soz.), v. Kardorff (Reichsp.) und v. Staudy (cons.), theilnahmen, während regierungsseitig Staatssecretär v. Bobbielski wiederholt in die Verhandlung eingriff, namentlich, um den Standpunkt der Reichspostverwaltung gegenüber agitatorischen Umtrieben unter den Beamten und Unterbeamten ihres Ressorts bündig und klar darzulegen. Die ausgedehnte Discussion endete damit, daß der Reichstag beschloß, über die genannten Anträge erst in dritter Lesung abzustimmen, der Titel „Gehalt des Staatssecretärs“ selbst wurde bewilligt. Nach debatteloser Genehmigung der Ausgabentitel 2 bis mit 19 vertagte sich das Haus.

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages hat die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des sozialdemokratischen Abgeordneten Schmidt-Achtersleben wegen Beleidigung des Kaisers und eines Mitgliedes des preussischen Königshauses ertheilt.

Das preussische Abgeordnetenhaus berieth am Sonnabend den Gezentwurf, betr. die ärztlichen Ehrengerichte, in erster Lesung. Die Debatte ließ erkennen, daß sämmtliche Parteien, mit Ausnahme der freisinnigen Volkspartei, im Allgemeinen dem Entwurf sympathisch gegenüberstehen. Derselbe ging zuletzt an eine besondere Commission.

Die aus französischen Blättern kommende Nachricht, die deutsche Kaiserin gedenke einen Theil des kommenden Sommers in dem französischen Seebade Dinard zuzubringen, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als ganz unbegründet bezeichnet. — Prinz Georg von Preußen, das älteste Mitglied des preussischen Königshauses fühlt sich seit einigen Tagen etwas schwach, doch wird von Berliner offiziöser Seite versichert, daß kein Anlaß zu Besorgnissen vorliege. — Das Allgemeinbefinden des Herzogs Ernst von Altenburg ist fortgesetzt befriedigend, nur der Schlaf läßt noch zu wünschen übrig.

Crossen. Graf Caprivi, welcher schon früher häufig an Herzaffektionen litt, mußte seit 3 Tagen das Bett hüten. Sonntag Abend trat ein Lungenödem ein und Montag, Vormittag 10 Uhr führte ein Herzschlag den Tod herbei. Graf Caprivi verschied sanft. Sein Tod wurde sofort dem Kaiser gemeldet.

Skyren. Die Beerdigung des ehemaligen Reichskanzlers Grafen v. Caprivi findet am Donnerstag Nachmittag 1 Uhr in Ehren statt.

Dsnabrück. Das Infanterie-Regiment „Herzog

Friedrich wird durch verewigten Caprivi, ni — D steht nach vor. Säm Herstellung schon in n werden fan ein Mehrla Deste zeitigen Be stand eing wird, das Doch wil Zwischen Abgeordn Executio-C ruft diese das entspre fette der de erkennen la Opposition und Inter In Best zwischen R — den ungarie Die gefamnt beabsichtigt Bobositz abg örtert werd und nation Fran affaire eine vionscom Unterfuchun des Cassati Kammercom durch anor Verdächtigu kammer en betreffenden anonymen Schulfchiffe Nachmittag der Hafent

Sonn

Hierz

N kur

W

Den

K

H

Ein

Me

Darnfat

chend, grü

figen dü

ab und w

fer schwer

alle Anwe

Punkte an

öffentliche

Krankheits

einige Zei

schweren

die Kräfte

Bezirks-S

Di

scheint:

politini

Am

sch

(Murre)

Friedrich Wilhelm von Braunschweig", ostfriesisches Nr. 78, wird durch eine Deputation einen Kranz am Sarge ihres verewigten Chefs, des General der Infanterie Grafen von Caprivi, niederlegen lassen.

Die Einführung eines neuen Infanterie-Gewehres steht nach weiteren Meldungen aus Berlin in der That bevor. Sämmtliche königliche Gewehrfabriken sind mit der Herstellung des neuen Modells so weit vorgeschritten, daß schon in nächster Zeit mit der Massenfabrikation begonnen werden kann. Natürlich wird das neue Gewehr wiederum ein Mehrklader sein.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich ist mit der vorzeitigen Vertagung des Reichsrathes der parlamentslose Zustand eingetreten; zu welchem Ausgange derselbe führen wird, das läßt sich noch nicht im Entferntesten beurtheilen. Doch will Ministerpräsident Graf Thun auch in dieser Zwischenzeit nichts ohne die Zustimmung der Rechte des Abgeordnetenhauses unternehmen, zu welchem Zweck deren Executio-Comité sich in Permanenz erklären soll. Natürlich ruft diese Haltung der Regierung auf Seiten der Opposition das entsprechende Echo hervor, wie die veröffentlichten Manifeste der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei erkennen lassen, welche Kundgebungen den Entschluß der Opposition betonen, den Kampf zur Vertheidigung der Rechte und Interessen der Deutschen kräftig weiterzuführen. — In Pest wird noch immer ohne entschiedenes Ergebnis zwischen Regierung und Opposition weiterverhandelt.

Der Kaiser Franz Josef empfing am Sonnabend den ungarischen Honvedminister v. Fejervary und hierauf den bekannten ungarischen Politiker Coloman v. Szell. — Die gesammte deutsche und tschechische Lehrerschaft Böhmens beabsichtigt am 25. März einen gemeinsamen Congreß in Bobositz abzuhalten. Auf demselben sollen Landesfragen erörtert werden, unter strengstem Ausschluß jeder politischen und nationalen Discussion.

**Frankreich.** In Frankreich erfährt die Dreyfus-affaire eine neue Verwicklung durch den Beschluß der Revisionscommission der Deputirtenkammer, eine ergänzende Untersuchung zum Revisionsverfahren der Criminalkammer des Cassationshofes vorzunehmen. Angeblich ist die genannte Kammercommission zu dieser nachträglichen Untersuchung durch anonyme Briefe veranlaßt worden, welche schwere Verdächtigungen gegen gewisse Mitglieder der Criminalkammer enthalten. Es ist aber sehr bezeichnend, daß die betreffenden Räte von dem Eingang dieser sie belastenden anonymen Briefe nicht verständigt wurden. — Die deutschen Schulschiffe „Charlotte“ und „Stofsch“ trafen am Freitag Nachmittag, von Oran kommend, in Algier ein, wo sie mit der Hafenbatterie den üblichen Salut wechselten.

Paris, 6. Februar. Wie der „Soir“ mittheilt, seien jene zwei Offiziere, die unter ihrem Eide auszusagen wollen, daß ein Document des Geheimactenstückes einem offiziellen Agenten des Dreibundes mitgetheilt wurde, der General Chanoine und der Kapitän Guignet, welche bei den Verhandlungen der Criminalkammer das Kriegsministerium vertraten.

Aus Algier wird unter dem 4. Februar gemeldet, daß der Marinecommandant Admiral Servan am Vormittag genannten Tages die Besuche der Commandanten der deutschen Schulschiffe „Stofsch“ und „Charlotte“ erwiderte. Die deutschen Schiffsbefehlshaber statteten hierauf dem Gouverneur von Algier und dem Commandeur des 19. Armee-corp's Besuche ab.

**Bulgarien.** Die Leiche der verewigten Fürstin Marie Luise von Bulgarien wurde am Freitag unter großen Feierlichkeiten auf einem prächtigen Katafalk in Sofia aufgebahrt. Die Leichenfeier findet am Mittwoch, die provisorische Beisetzung in der Kathedrale zu Philippopol statt.

**Afrika.** Aus dem Congo-Lande sind etwas bessere Nachrichten in Brüssel eingetroffen. Sie besagen, daß der Commandant Lothaire dem menschenfresserischen Stamm der Burgas eine blutige Niederlage beigebracht habe, infolgedessen die Burgas um Frieden gebeten hätten.

### Bermischtes.

Die Kinder des Südens, die Apfelsinen, werden jetzt in Massen bei uns zu Markte gebracht. Die Apfelsinen sind durch die massenhafte Einfuhr der letzten Jahre bei uns so billig geworden, daß sich alle Bevölkerungsklassen an der erfrischenden Frucht erfreuen können. Die Apfelsine stammt aus dem östlichen Asien und wird in ganz Südeuropa und auf den Mittelmeerinseln, in Nordafrika, auf den Azoren, im Orient, im Kaplande, in welcher letzterem Lande der Baum am üppigsten gedeiht und die Größe unserer Eichbäume erreicht, und in Südamerika kultivirt. Als beste Apfelsinen gelten die Malteser, welche jedoch wenig in den Handel kommen. Unser deutscher Import wird vollständig durch die sicilianischen Apfelsinen (Melfinaer) sowie die von Nizza, Genua und Gardasee gedeckt, doch nimmt dieser Import von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Uebrigens wird die Apfelsine bei uns in Deutschland noch keineswegs so ausgenutzt, wie anderswo. So bildet z. B. in Frankreich der Saft der Apfelsine, mit Wasser und Zucker vermischt, als „Orangeade“ einen Handelsartikel, der als Erfrischungsmittel großen Absatz findet. Auch wird in Italien Punsch aus den Apfelsinen bereitet und aus den Schalen ein sehr

geschmackvoller Biqueur. Der Verbrauch der Apfelsinen ist also bei uns noch sehr der Ausdehnung fähig.

Der Gemeinderath zu Eisenach hat 14800 M. zur Errichtung eines Crematoriums auf dem Eisenacher Friedhofe bewilligt. Damit entfällt in Eisenach nach denen in Gotha und Jena das dritte Crematorium in Thüringen. Ein viertes dürfte in nicht zu langer Zeit in Apolda errichtet werden.

Deutsches Lagerbier in England. Das deutsche Lagerbier hat in England allmählich so viel Terrain erobert, daß einige der bedeutendsten Brauereien in Burton-on-Trent, unter ihnen die Firma Alsopp, sich entschlossen haben, fortan, namentlich im Sommer, Lagerbier zu brauen. Englisches Bier verträgt kein Eis und ist deshalb häufig in den heißen Monaten ungenießbar. Die Brauer in Burton haben jedenfalls der Noth und nicht dem eigenen Triebe gefolgt. Der Genuß des deutschen Lagerbieres wäre in England längst weiter gedungen, wenn nicht der Riesen-einfluß der Brauermillionäre seit Jahren alle Hebel in Bewegung gesetzt hätte, sein Eindringen zu wehren.

Berlin, 31. Januar. Durch Zusammenstoß eines Pferdebahnwagens und eines Wagens der elektrischen Straßenbahn auf hiesiger Königsgräber Straße erlitten ein Schaffner und 3 Fahrgäste Kontusionen, ein Fahrgast blieb auf der Stelle tot.

Elbing, 30. Januar. Auf dem Bahnhofe Flatow wurde die Frau des Oberamtmanns Petrich vom Trittbrett eines einlaufenden Personenzuges erfaßt und vor den Augen ihres Mannes zermalmt.

Ein deutscher Bäcker in Kiantschau. Der Obermeister der Bäckereimung in Insterburg erhielt dieser Tage von seinem früheren Gehilfen Fritz Teweleit, welcher zur Zeit bei dem dritten Seebataillon dient, aus Tjingtau einen Brief, in welchem es heißt: Ich habe mir hier eine Bäckerei angelegt und liefere Brod für sämtliche Offiziermesssen. Eine Zeit lang lieferte ich auch der Küche des Prinzen Heinrich Bröddchen. Vom Prinzen Heinrich habe ich eine mündliche Anerkennung erhalten, daß ich der Erste wäre, welcher in China schmackhafte Bröddchen gebacken hat. Es hält hier nämlich sehr schwer, Weißbrod zu backen, weil es in China keine Hefe giebt, und ich mir vom Hopfen und Malz selbst Hefe machen muß. Wer das nicht versteht, kann hier überhaupt nicht backen. Die Chinesen essen nur Früchte und Reis und backen von Reis auch Kleisterbrod zusammen. Ich nehme für drei Bröddchen 10 Pfg.; diese sind aber kleiner, als in Insterburg.

Fortsetzung in der Beilage.

## Gasthof Pulsnitz N. S.

Sonntag, den 12. Februar: **Faschnacht**, von nachm. 4 Uhr an

**Ballmusik!**

Dienstag, von abends 7 Uhr **Tanzmusik**.

**Tamen = Engagement.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Germann Menzel.

Nur auf kurze Zeit! **Ausverkauf!** Nur auf kurze Zeit!

Wegen Aufgabe meiner Filiale in Grossröhrsdorf.

**Dunkle Burschen-Anzüge**

zur Confirmation passend 9,75, 11,50, 14,50 M.

**Winter-Ueberzieher und Winter-Joppen**

zu spottbilligen Preisen,

**Herren-Anzüge** 11,25, 13,50, 16.—, 18.—, 21.—, M.

Den Rest in **Damen-Jaquetts** zu jedem annehmbaren Preise,

**Knaben-Anzüge** 1.—, 1,50, 2.—, 2,50, 3.—, 4.—, 5.—, 6.— M.

**Herren- und Burschen-Hosen** v. Stoff, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.— Mark.

Ein Posten **Knaben-Mäntel** Stück 3 M.

**Theodor Mainzer**

Grossröhrsdorf 208.

## Darmpath.

Mein achtjähriges Töchterchen litt seit fünf Jahren an einem hartnäckigen, chronischen **Darmpath** mit starkem **Durchfall** und **Kollern** im Leibe; die Stühle waren überliegend, grünlich, dünn wie Wasser, oft mit Blut vermischt. Da die Speisen mit den häusigen dünnen Stuhlentleerungen meist unverdaut abgingen, magerte das Kind zusehends ab und war schließlich so schwach, daß es fast nicht mehr gehen konnte. Ich habe in dieser schweren Zeit an vielen Orten für mein Töchterchen Hülfe gesucht, aber nicht gefunden; alle Anwendungen fruchteten nicht, sodaß ich ein Aufkommen bezweifeln mußte. Auf diesem Punkte angelangt, wurde meine Aufmerksamkeit durch die vielen in den Zeitungen veröffentlichten Heilungen auf die **Privatpoliklinik in Glarus** gelenkt, welcher ich den Krankheitszustand in eingehender Weise schilderte. Diese Anstalt hat dann mein Kind einige Zeit brieflich behandelt und zu meinem und dem Erstaunen aller, die von dem schweren Falle Kenntniß hatten, vollständig geheilt. Die Diarrhoe ist gänzlich beseitigt die Kräfte sind zurückgekehrt und das Kind hat sich seitdem gut entwickelt. W. Lasamnic, Bezirks-Schornsteinfegermeister. Mühlenstraße 24, Trebbin, Kr. Teltow, d. 9. März 1898.

Die eigenhändige Unterschrift des Bezirks-Schornsteinfegermeister W. Lasamnic, bescheinigt: Trebbin, den 9. März 1898. Die Polizeiverwaltung. Adresse: „**Privatpoliklinik**, Kirchstraße 405, Glarus (Schweiz).“

Am 6. ds. Mts. ist in oder unweit Pulsnitz ein

**schwarz. Herrenpelzkragen**

(Murmel) verloren worden. Der ehrl. Finder w. geb. dens. geg. Bel. i. d. Exped. d. Bl. abzug.

## Hôtel zum goldenen Stern, Kamenz.

Freitag, den 10. Februar 1899,

abends 1/2 8 Uhr:

**Grosser öffentlicher Masken-Ball.**

Größte Sehenswürdigkeit hierbei:

**Nansens Nordpol-Schänke.**

Nansens Expedition nach dem Nordpol, dargestellt durch 15 große Wandgemälde.

(Diese Schänke ist auch täglich jederzeit geöffnet.)

## Zur Confirmation

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

**schwarzen u. farbigen**

**Kleiderstoffen.**

Grösste Auswahl

der neuesten, modernsten und solidesten Gewebe.

Fortwährender Eingang

von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Aparte neue Blousen- u. Ballstoffe.

Reellste Bedienung. Billigste Preise.

**Fedor Hahn,**

Manufactur- und Modewaren,

Langestrasse — **Pulsnitz** — Neumarkt.

## Bettfedern und Daunenn

von größter Füllkraft und blendender Weiße

J. verm. Gurradi.

empfehlen

Ein bestconstruirter **Bettfedern = Reinigungs = Apparat**

steht daselbst zur Benutzung.

Mittwoch: Männerchor,  
Freitag: Gem. Chor  
— im Vereinszimmer. —

## Stadt Bierhaus.

Mittwoch, den 15. Febr.



## Schlachtfest!!

Dazu ladet freundlichst ein  
Jul. Hänsel.

## Pofandt's Restaur.,

Oberlichtenau.

Nächsten Freitag, den 10.

Februar:

## Schlacht - Fest

in bekannter Weise.

Hierzu ladet ganz ergebenst  
ein F. W. Pofandt.



Freitag, 10. Febr., Vor-

mittag, werden zwei

## fette Schweine

verpundet Fleisch à 60 S., Wurst u  
Schmeer 70 S. Georg Borsdorf.

Freitag, Vormittag, wird ein

## fettes Schwein

verpundet. Fleisch 60 S., Wurst 70 S.  
August Schöne, Dhorn.

Freitag, Mittag, wird ein

## fettes Schwein

verpundet; Fleisch à 60 S.,  
Wurst à 70 S. S. Klare,  
Dhorn (Fuchsbelle).

Donnerstag, nachmittags, wird ein

## fettes Schwein

verpundet. — Mittags Grühewurst.  
E. Jentsch, Grüne Straße.

## Petroleum motor

(eine Pferdekraft),

in außerordentlich gutem Zustande,  
jetzt noch im Betrieb zu sehen ist ver-  
änderungshalber preiswerth zu ver-  
kaufen. Hempelstraße Nr. 81.

## Bitte prüfen Sie

die zuletzt auf der Sächs. thuring.  
Ausstellung

mit der höchsten Auszeichnung  
— Ehrenpreis der Stadt Leipzig —  
prämiirten

## Röst-Kaffee's

aus der renommirt. Kaffee-Rösterei

## Richard Poetzch, Leipzig.

Stets frisch zum Verkauf die Mi-  
schungen zu

100 — 120 — 140 — 160 — 180  
200 Pfg. das Pfund.

Verkaufsstelle: Felix Herberg,  
Drogerie.

## Achtung.

Mehrere diebstahlere Panzer - Kassa-  
Schränke sind billig abzugeben bei

Gustav Hünig in Kamenz.

## Freitag:

## Schellfisch.

Eugen Brückner.

## Zu Silberhochzeiten

empfehlte poetische Gedentafeln, Haus-  
legen, sowie feinsten Myrthenkranz

Eduard Kleinstück,

Pulsnitz, Schlaggasse 4, I.

## Die erkannte Person,

welche mir am Sonntag im Gasthof zu Böhm.-  
Vollung den Schirm anwendet hat, wird ge-  
beten, selbigen sofort im obengenannten Gast-  
hof abzugeben, sonst muß gerichtliche Anzeige  
gemacht werden.

## Gasthof Böhm.-Vollung,

Zur Fastnacht:

Sonntag, v. nachm.

4 Uhr an

für die Jugend.

Es ladet ganz ergebenst ein

## starkbes. Ballmusik!

Dienstag, v. abends

6 Uhr an für

Verheirathete.

Ad. Barthel.

## Für Confirmanden!

## Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

empfehlte in sehr preiswerthen Qualitäten

Fr. Aug. Näumann,  
Kamenz.

## Radeberger Bankverein

Galle, Schulze & Co.

## Bank- und Wechselgeschäft

Telephon: 896. Radeberg i. S. Kirchstrasse 1.

Cassastunden: 1/2 9 vorm. — 1 Uhr nachm. und 3—6 Uhr nachm.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Baareinlagen auf Spar- oder  
Rechnungsbuch (Spareinlagen von Mk. 1,— ab)

bei täglicher Verfügung 3 1/2 % Zinsen p. a.

- einmonatlicher Kündigung 4 % „ „ „

- dreimonatlicher „ 4 1/2 % „ „ „

- sechsmonatlicher „ 5 % „ „ „

und empfehlen uns ferner unter Zusicherung coulantester Bedienung und  
strengster Discretion zur sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank-  
und Börsenfach einschlagender Geschäfte.

Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

## Rechnungen

in Schwarz u. Buntdruck

(alle Formate, jed. Quantum)

liefern in bester Ausfüh-

rung schnell und billig

E. L. Förster's Erben.

## Öffentliche Handelslehranstalt zu Bautzen.

Höhere Handelsschule und Lehrlingschule unter städtischem Patronat. Prospekte durch  
Direktor Professor Sellbach.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Vaters, Gross-  
vaters, Bruders und Schwagers, des

## Bandwebers Julius Oswald

fühlen wir uns gedrungen, der Familie Philipp, den Geschwistern, sowie  
allen Freunden und Bekannten, dem Herrn Lehrer Schkommodau für die  
gediegene Rede im Trauerhaus und für die mit den Schülern angestimmten  
Gesänge herzlichen Dank auszusprechen.

Ferner danken wir dem Herrn Diaconus Schulze für die Worte an  
der Stätte des Friedens, sowie Allen für den reichen Blumenschmuck  
und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Obersteina und Radeberg.  
Die trauernden Hinterlassenen.

## DANK.

Tiefgebeugt durch das frühe Hinscheiden unserer geliebten sorg-  
samen Gattin, Mutter und Tochter, der Frau

## Emma Mögel, geb. Grossmann,

sagen wir noch mit Thränen Dank dem Militärverein für das Geleiten  
und Tragen der theuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte; dem Herrn  
Lehrer Schneider nebst Schülern für die angestimmten Trauergesänge;  
den Nachbarn und Freunden von nah und fern für die reichen Blumen-  
spenden und das letzte Ehrengelieit und dem Herrn Pastor Klopsch für  
die herzlichen Trostesworte an heiliger Stätte

Nachdem verlobt wir erst acht Ehejahre, Der Mutter ist ihr einziges Kind geschieden  
Rief Gott Dich ab zu Deines Gatten Harm; Ach, ihre Emma die es treu gemeint!  
Sanft ruhest Du auf reichbekränkter Bahre, Nah' bei dem Vaterschlafst Du nun in Frieden.  
Das neugeborne Knäblein in dem Arm! Den seit drei Monden Du mit uns bewein!  
Wie ist des Wittwers Herzeleid so schwer: Hab' Dank für Deine Liebe allezeit,  
Drei Kinder haben keine Mutter mehr! Gott sei ein Tröster uns im tiefsten Leid!

Lichtenberg. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden  
unser guter Vater, Bruder, Gross- und Schwiegervater,

## der Auszügler Johann Gottlieb Teubel,

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden Hinterlassenen.

Obersteina u. Dresden, den 6. Februar 1899.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 1/4 Uhr vom Trauerhause  
aus statt.

Hierzu eine Beilage.

## Frischen Schellfisch

erwartet und empfiehlt

L. Friedr. Iske.

## Nächsten Freitag: frischen Schellfisch. Max Graf.

Harttreibender Thee, Sch. 50 Pf.

Hühneraugencollodium, Fl. 50 Pf.

Keuchhustensaft, Fl. 50 Pf. u. 1 Mk.

Cypressenöl, zum Einatmen bei

Keuchhusten, Fl. 25 Pf.

Kräuterhustenpastillen, Sch. 75 Pf.

Leberthran, Hebr. Mayer u. Herr-

huter, Fl. 50 u. 75 Pf.

Magenpulver, rotes, Sch. 50 Pf.

Migränapastillen, Sch. 65 Pf.

Pepsinwein, Fl. 1 und 2 Mark.

Pfefferminessen, Fl. 1 Mark.

Philipp'sches Flechtenmittel, Salbe

und Pulver, 1.50 Mk.

Rhabarberwein, Fl. 80 Pf.

Russischer Spiritus, Fl. 65 Pf.

Walther'sche Pastillen, Sch. 75 Pf.

Wurmpulver, Erwachsene, Sch. 40 Pf.

Wurmpillen, Sch. 25 Pfg.

K. S. priv. Löwen-Apotheke Pulsnitz.

## Laufburschen

sucht

J. Herberg.

## Gesucht

werden Hausmädchen von Stadt u. Land,  
Knechte und Mägde durch Frau Viertel,  
Dienstvermittlung, Königsbrück, Bad-  
weg Nr. 5.

## Anderweit zu vergeben

ist die Agentur einer der ersten

## Gener- u. Hagelversich.- Gesellschaften

für Pulsnitz und Umgegend.

Es werden hohe Bezüge gewährt und wird  
nur auf eine erste Kraft mit vielseitigen  
Beziehungen respektirt.

Offerten sub R. R. 639 „Zubat-  
deudant“, Leipzig erbeten.

## Heirathen!

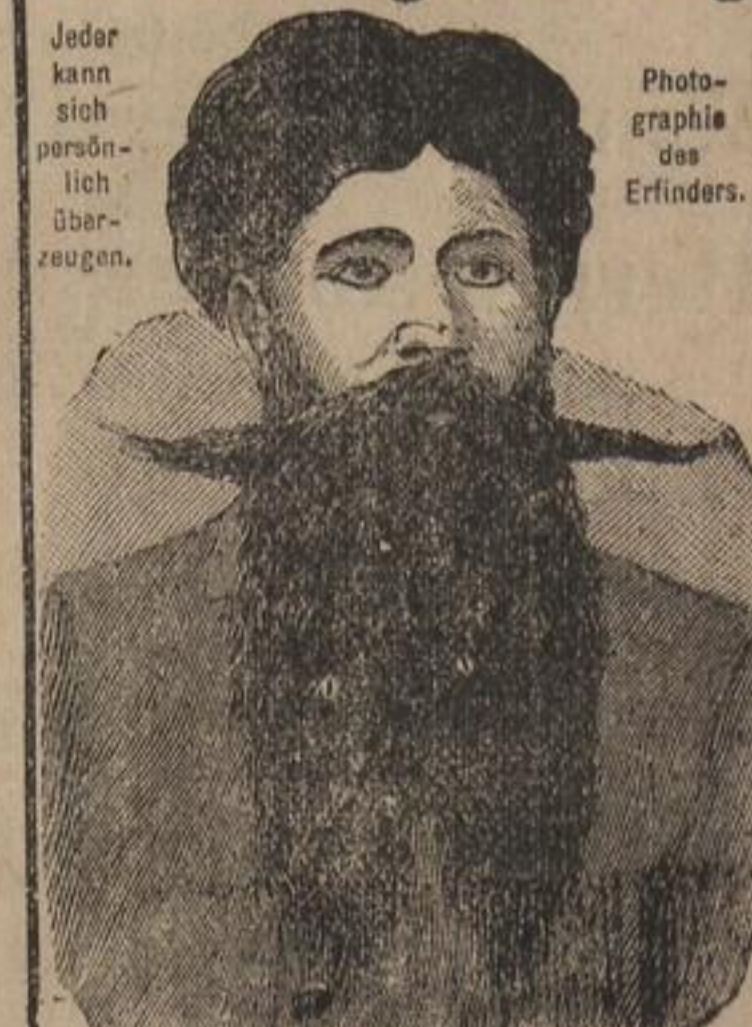
Wer sich glücklich und passend verheirathen

will, wende sich vertrauensvoll an mich.

Die größte Verschwiegenheit wird zuge-  
sichert. Briefe werden beantwortet, wenn

50 S in Briefmarken eingesandt sind an  
J. A. Lehmann,  
behördlich angemeldetes Vermittlungsbureau,  
Bischofsberda, Albertstr. 13.

## Grossartiger Erfolg



Jeder kann sich persönlich überzeugen.  
Durch die echte Germania-Haarschmähle nach kurzem Gebrauche bei Damen und Herren garantiert. Einzig reelles, sicher wirkendes Fabrikat zur Förderung u. Erhaltung eines schönen kräftigen Haar- u. Bartwuchses. Verhindert das Ergrauen u. Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung und Schinnen.

Zu haben bei Herrn Barbier Miek, Pulsnitz.

## Ein fast neues Jagd - Gewehr

(Centrafleur)

ist preiswerth zu verkaufen.

Franz Pofandt, Oberlichtenau.

## Ehrenerklärung.

Die am 22. Januar 1899 ausgesprochene  
Beleidigung gegen den Lehrer Herrn Karl  
Friedrich Otto Kossak in Dhorn nehme ich  
durch friedensrichterlichen Vergleich als unwahr  
hiermit zurück.

Dhorn. Salome Prescher.

nördlich  
Felssturz,  
biete selte  
über wiff  
dieser Za  
vor; die  
getödet  
franken  
hat das  
nach die  
führt wo  
Spazierg  
heimlich  
herrlichen  
fagen?  
fagen, „  
willt Du  
Stadt zu  
— 1. B  
a schon l  
\* Ja  
Sie nicht  
Anblick?  
i no nig  
\* G  
denn da,  
graphire  
sammelten  
\* W  
was fin  
leinden?  
Reuß!

Wer  
viers-G  
das „neu  
Mund, d  
hat sich  
früher ge  
Tod des  
bis dahin  
und jener  
neuesten  
etwas du  
eigen n F  
erzählten  
Tageblatt  
Ein  
v. Larisch  
darüber  
Korporat  
gab ihm  
es ernt  
ritten  
politische  
Graben  
ich dem  
rief den  
des Grab  
so wird  
uns gege  
Es  
Gründun  
Staaten  
schritt W  
manchen  
W. die B  
ihren alt  
einige G  
folgenden  
„Nun, da  
wird man  
deutsche  
die Gene  
konnten.“  
Daß  
daß häufig  
den Tisch  
march ab  
lagt er e  
Effer. A  
könnte die  
harte Ge  
zu vertra  
daß sich  
traut fre  
erhielt  
pommer  
traut. I  
für das  
nehmen  
eingefund  
Er kam  
Namen  
Ganges.  
berichtig  
seine Tisch  
mal ware  
der berli

# Beilage zu Nr. 11 des Pilsnitzer Wochenblattes.

Mittwoch, den 8. Februar 1899.

Verantwortlicher Redacteur Hermann Schulze in Pilsnitz. — Druck und Verlag von G. L. Försters Erben in Pilsnitz.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wien, 6. Febr. Nächste Golsfucha im Abteithal, nördlich vom Gröbner Foch, erfolgte ein so collossaler Felssturz, wie er selbst in jenem brüchigen Dolomitengebirge selten vorkommt. Die Steinlawine stürzte aber nur über wüdes Terrain ab, so daß der Schaden nicht groß ist.

In dem bayerischen Grenzort Hohlberg fand dieser Tage ein Gutsbesitzer neun werthvolle Kühe erstickt vor; die beiden noch am Leben befindlichen Kühe mußten getödtet werden. Am Abend zuvor hatte man einem erkrankten Kinde heiße Umschläge gemacht; wahrscheinlich hat das dazu verwendete Tuch geglimmt und nach und nach die Streu entzündet, wodurch das Unglück herbeigeführt worden ist.

Abkühlung. Bäckfisch: „Ach, wie herrlich ist dieser Spaziergang durch die herrliche Natur! . . . Welch' geheimnißvolles Klüstern! . . . Wenn ich die Sprache dieser herrlichen Gegend verstünde, könnte ich Sie mir wohl sagen?“ — Professor: „Mein liebes Fräulein,“ würde sie sagen, „entschuldigen Sie — ich bin eine Buche!“

Mißverständnis. 1. Bauer: „Na, Förgel, wo willst Du denn hin?“ — 2. Bauer: „I muß nach der Stadt zum Doctor, meine Frau gefällt mir gar nimmer.“ — 1. Bauer: „Weißt, da geh' mit, meine gefällt mir schon lang nimmer.“

Falsch verstanden. Dame (zum Bergführer): „Sind Sie nicht auch immer wie beräuchert bei diesem herrlichen Anblick?“ — Führer: „Manchmal scho, aber heunt hab i no nig trunke.“

Ein Stoiker. Frau (wüthend): „Was thust Du denn da, während ich zu Dir rede?“ — Mann: „Ich stenographire die Cardinenpredigt — ich will mal Deine gesammelten Werke herausgeben.“

Verständniß. Herr: „Nehmen Sie's nicht ungedig, was sin Sie eigentlich für eine Landsmännin, mein Fräuleinchen?“ — Fräulein: „Ich bin aus dem Fürstenthum Reuß!“ — Herr: „Dunneleichen. Gewiß ältere Linie?“

## Bismarckiana.

Wenn heute noch Botsinger „Neue Tisch- und Interviu-Gespräche mit Bismarck“ erscheinen läßt, so kann sich das „neu“ nur noch auf die Bekanntgabe beziehen; der Mund, dem so viele wichtige und treffende Worte entquollen, hat sich für immer geschlossen. Aber manches, was er früher gesprochen, erfahren erst jetzt weitere Kreise, da der Tod des großen Mannes vielen die Zunge gelöst, die sich bis dahin zur Diskretion verpflichtet glaubten. Von diesem und jenem, was der fleißige Bismarcksammler in seinem neuesten Werke veröffentlicht, ist wohl auch früher schon etwas durchgedrungen, aber immer wieder bietet es einen eigenen Reiz, von den humorvollen Aeußerungen Bismarck's erzählen zu hören. Wir entnehmen dem „Großenbairner Tageblatt“ zunächst ein paar politische Bemerkungen:

Einst drückte der sachsen-altenburgische Staatsminister v. Barisch dem preussischen Rabinetschef seine Bewunderung darüber aus, daß er Oesterreich zu einer militärischen Kooperation in Schleswig-Holstein vermodt hätte. Da gab ihm Bismarck bei einer Cigarre zum Besten, wie er es einst dem Grafen Hertzberg in Frankfurt gemacht: „Wir ritten trauern und unterhielten uns eben über jenes politische Problem, als wir plötzlich vor einem breiten Graben anlangen. Ohne mir es lange zu überlegen, gab ich dem Pferde die Sporen, setzte über den Graben und rief den mir erstaunt nachsehenden, auf der anderen Seite des Grabens zurückgebliebenen Grafen zu: „Sehen Sie, so wird es Preußen machen, wenn Sie nicht allirt mit uns gegen Dänemark vorgehen.“

Es ging bekanntlich nicht gerade so leicht mit der Gründung des Reiches. Die Einzelrechte der deutschen Staaten mußten geschont werden. Und schonungslos genug schritt Bismarck aus. Er hatte dabei auch gegen manchen Dickkopf im eigenen Lager zu kämpfen. Als z. B. die Bayern innerhalb der zukünftigen Heeresgemeinschaft ihren alten Raupenheim nicht aufgeben wollten, machten einige Generale Schwierigkeiten, bis Bismarck sie durch folgenden satirischen Einwand zur Besinnung brachte: „Nun, dann bleiben Sie bei Ihrem Widerspucke; dann wird man aber einmal in der Weltgeschichte lesen: Das deutsche Reich konnte 1871 nicht gegründet werden, weil die Generale — den bayerischen Raupenheim nicht leiden konnten.“

Daß der Tisch nicht von lauter Politik gewürzt war, daß häufig auch Gespräche über die Gerichte selbst, die auf den Tisch kamen, die Zeit kürzten, versteht sich wohl. Bismarck aß viel und trank nicht weniger. In Versailles sagt er einmal: „In unserer Familie sind lauter starke Esser. Wenn viele von solcher Kapazität im Lande wären, könnte der Staat nicht bestehen.“ Zudem er einmal drei harte Eier verspeiste, konstatierte er, daß er wohl früher elf zu vertragen im Stande gewesen wäre. Es war ihm bekannt, daß sich die Pariser über die Deutschen als über „Sauertraut fressende Barbaren“ lustig machten. Einmal nun erhielt Lothar Bucher von einem Verwandten aus der pommerschen Heimath Gänsebrüste und ein Fäßchen Sauertraut. Da veranlaßte ihn Bismarck, die edle Sendung für das Wahl aufzubewahren, an dem Jules Favre theilnehmen sollte, der sich eben in Versailles zur Verhandlung eingefunden hatte. Favre brachte einen Riesenappetit mit. Er kam neben dem Kanzler zu sitzen und fragte ihn nach Namen und Herkunft des eben aufgetragenen vorzüglichen Ganges. „Sehen Sie“, sagte Bismarck, „das war das berühmte Sauertraut.“ — Manchmal verblüffte Bismarck seine Tischgenossen durch die Quantitäten, die er aß. Einmal waren er und der nordamerikanische Gesandte in Berlin, der berühmte Historiker Bancroft, bei dem preussischen

Finanzminister von der Heydt zu Tische. Bancroft, eine lange hagere Gestalt, rief dem Kanzler, der sich gleich von den ersten Gängen den ganzen Teller zweimal belegt hatte, warnend zu: „Dear Count, ich glaube es kommt noch mehr!“ „Das will ich hoffen,“ entgegnete Bismarck ruhig, und beim nächsten Gang erneuerte er das Spiel. — Zum Diner am 27. Februar 1871 in Versailles hatte sich auch der bayerische Minister-Präsident Graf Bray eingestellt. Es war auch der württembergische Minister Wächter da. Bismarck erzählte von seinen Verhandlungen mit Thiers und Favre, als er, auf Wächter deutend, der in einiger Entfernung saß, Bray zuflüsterte: „Schauen Sie einmal unsern württembergischen Kollegen an, ein so kleines Männchen — in statura selbstverständlich,“ fügte er ironisch hinzu, „was das essen kann! Heute morgens beim Kronprinzen habe ich die schwäbische Exzellenz einhauen sehen, ich sage Ihnen, Hebe wie die des Uplandschen Ritters beim Kaiser Friedrich lobesam! Und jetzt, sehen Sie nur einmal hin: das ist und ist und hört nimmer auf.“ Und Bray, der diesen Vorfall mittheilte, berichtete weiter; da sehe ich, wie Wächter, der gerade zu essen anhielt, auf uns beide deutet, seinem Nachbarn (dem bayerischen Legation-rathe Rudhart) etwas mittheilt und dieser lacht. Dies indignirt mich. „Was hat denn Wächter von uns gewollt?“ fragte ich Rudhart nach Tisch. „Ich habe gesehen, daß er auf uns gewiesen, etwas gesagt hat und daß Sie gelacht haben. Nun, Rudhart, verkünden Sie, was Ihnen Excellenz von Wächter anvertraut hat!“ Und er: „Nein, Rudhart, hat Wächter mir zugeflüstert, „das müssen Sie sich ansehen, den Bismarck nämlich, ich betrachte ihn schon die ganze Zeit; der hört doch zu essen gar nit auf und, dabei heut' Morgen das Frühstück beim Kronprinzen! Auf so was achten Sie nit, aber ich; ich hab' ihn so im Stillen bewundert, wie der Mann eingebauen hat. Und jetzt, da sehen Sie, so ein halber Boulardenbusen, zwei Glas Burgunder, vier Bissen, weg ist er.“

Bismarck hatte eine feine Zunge für Bier und Wein. Eine seiner ersten Proben als Sachverständiger in Wein legte er ab, als er den Fürsten Metternich auf Schloß Johannisberg besuchte und ihn der Kellermeister durch die berühmten Keller seines Herrn geleitete. Bismarck erzählte, daß er auf den alten Staatskanzler einen ausgezeichneten Eindruck gemacht habe. Von Johannisberg zurückgekehrt, hörte er nämlich aus dem Munde des Grafen Friedrich Thun, daß Metternich von ihm entzückt gewesen und sich geäußert habe, er hätte in ihn wie in einen goldenen Boden geschaut. „Wie haben Sie das gemacht?“ fragte Thun. Und Bismarck: „Ja, ich habe immer geschwiegen, aber mit großer Intelligenz zugehört.“

Zum Schluß noch eine Anekdote aus dem Jahre 1866. Die rauche und glückliche Beendigung des Feldzuges hatte Bismarck zuversichtlich und froh gestimmt. Es gab ein großes Diner bei einem hohen Militär in Berlin, der eben nicht im Ruhe stand, ein Licht zu sein. Man nahm das Mahl in einem mit Hirschgeweißen, Büffelhörnern und anderen Jagdtrophäen reich geschmückten Saale. Zu seinem Tischnachbar, einem hervorragenden General, spöttelte nun Bismarck, indem er mit dem Finger auf eine Gruppierföhrer Auroschhörner wies: „Wie es scheint, speifen wir hier im Ahnenjaal uneres gütigen Gastgebers.“

## Verschiedene Lebensziele.

Erzählung von Helene Stöckl.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Das Klima Indiens ist den europäischen Kindern nicht günstig. Bis zum sechsten, siebenten Jahre gedeihen sie, dann fangen sie plötzlich an zu wellen und sterben unrettbar dahin, wenn sie nicht nach Europa gebracht werden. Erst wenn sie herangewachsen sind, dürfen sie zurückkehren, die Söhne, um sofort irgend eine glänzende, meist schon auf sie wartende Stelle einzunehmen, die Töchter, um nach ganz kurzer Zeit einem der zahlreichen Bewerber die Hand zu reichen.

Schon im nächsten Jahre soll ich mich von meinem Knaben trennen. Mein Mann wird ihn selbst in eine Erziehungsanstalt in England bringen. Er ist ein früh entwickeltes, fluges Kind, in allem seinem Vater ähnlich, dessen Stolz er ist. Dann bleibt mir noch mein Töchterchen, meine Alice. Sie ist 3 Jahre alt. Wie glücklich wollte ich sein, würde sie niemals älter. Ich meine, ich müßte es dem Schicksal abringen können, sie zu behalten, und ich weiß doch, daß ich auch sie von mir lassen muß. Aber sie soll nicht in dem kalten, förmlichen England erzogen werden, sie soll in Deutschland, der Heimat ihrer Mutter groß werden, deren Wert diese erst kennen lernte, als sie sie für immer mit der Fremde verkauft hatte.

Wenn ich sie Dir eines Tages schicke, Du liebe, treue Agnes, Du süßes, glückliches Hausmütterchen, willst Du das Kind dann aufnehmen und ihm einen Platz an Deinem Herzen einräumen?“

## Meta.

„Ich hoffe, meine Lieben, die Portraitmalerin Meta Stettner wird Euch längst und zwar vorteilhaft bekannt sein. Stellt Ihr indeßen ihre Bekanntschaft bisher noch nicht gemacht haben, so erwarte ich, daß Ihr das Versäumte unverzüglich nachholen werdet. Ihr wohnt: Körnerstraße Nr. 5, im 2. Stock, natürlich nach Norden hinaus, der richtigen Beleuchtung regen! Die zwei breiten, hellen Treppen habt Ihr bald erklimmen. Dort links leuchtet Euch schon das kleine Porzellanschild entgegen. Bitte nur kräftig an dem blanken Messingknopf darunter zu ziehen. Ein sauberes kleines Dienstmädchen öffnet Euch. „Fräulein Stettner zu Hause?“

„Ich werde die Damen sogleich melden, bitte, einstweilen Platz zu nehmen.“

Ihr seht Euch neugierig in dem Wartezimmer um. Ein Sopha mit dazu gehörigen Sesseln, ein paar bequeme Fauteuils, ein großer Spiegel, ein Tischchen mit allerlei Toiletteutensilien! Wenn es gefällig ist, der Toilette ein wenig nachzuhelfen, bitte, sich nicht zu genieren!

Da öffnet sich die Thür und Ihr tretet ein. Nun wie gefällt es Euch darin? Skizzen und Studienköpfe an den Wänden, in den Ecken schöne Blümpchen, Palmen, Laurestinus, Vorbeerbüsche, dazwischen einzelne Büsten und Statuetten. Auf einem antiken Tischchen ein paar schöne Leuchter, Krüge, Trinkschalen, ein in schweren Falten herabfallender, verschiebbarer Vorhang, ein paar Staffeleien mit angefangenen Bildern, ist das nicht eine Künstlerwerkstätte, wie sie sein soll?

Und die Künstlerin selbst mit dem schlicht gekleideten Haare und dem einfachen dunklen Seidenkleide? Ob Ihr sie wohl auf den ersten Blick wiedererkannt habt? Die Jahre haben mich verändert, ich weiß es, aber ich meine, wenn Ihr recht zuseht, müßt Ihr die alte Meta doch herauserkennen.

Ich habe schwere Kämpfe hinter mir, Kämpfe, die erst begannen, als ich glaubte, am Ziel zu sein.

Was ich früher für mangelnde Ausbildung hielt, das mußte ich, als meine Ausbildung vollendet war, als mangelndes Talent erkennen. Könnt Ihr die Dual nachempfinden, die Schönheit makellos vor Euch zu sehen, aber sie nicht nachbilden zu können? Jeder Strich, jede Rundung, jeder Farbenton, jeder Lichtreflex stand oft klar und greifbar vor meinem Auge, und unter meiner Hand ward es etwas, das mich fremd und kalt berührte und weit, ach, weit hinter dem zurückblieb, was ich schaffen wollte.

Immer von neuem nahm ich den Kampf auf, und immer wieder war das Resultat dasselbe. Was ich nach einem gegebenen Vorbilde schuf, das geriet, was ich frei aus mir selber hervorbrachte, das ward steif und gezwungen.

Der günstige Verkauf eines meiner Bilder gab mir eine Summe in die Hand, groß genug, um meinen Lieblingsplan auszuführen und in Italien ein Jahr lang meiner Ausbildung zu leben.

Aber Italien fördert nicht jedes Talent, manches Talent erdrückt es. Wenn ich nun das Geld, statt mir daheim ein festes Künstlerheim aufzurichten, einem vergeblichen Traume opferte?

Ich ging in großer Herzbeklemmung zu meinem alten Professor. „Sie sind mir stets ein wohlwollender, ein gütiger Freund gewesen. Sagen Sie mir, ob mein Talent noch bildungsfähig ist und ob Italien mir geben wird, was mir fehlt.“

Er sah meine Erregung und zögerte eine Weile mit der Antwort, dann sagte er: „Meiner Meinung nach wird Ihr Talent die Vollendung, welche Sie anstreben, nicht erreichen, sie wird Frauen nur ganz ausnahmsweise zu Theil. Warum aber quälen Sie sich deshalb? Sie besitzen eine ausgesprochene Begabung für das Porträtieren. Warum wollen Sie dieses seltene und dankbare Talent nicht pflegen? Für den Anfang kann ich Ihnen Bestellungen genug verschaffen, später werden Ihre Bilder für sich selber sprechen. Es wird Ihnen weder an Erfolg noch an innerer Befriedigung fehlen.“

Ich nahm seinen Ausspruch als Schicksalsstimme hin. Ich verwannte das Geld zur Einrichtung des Ateliers, das ich Euch beschrieben habe, und fing mutig meine Laufbahn als Portraitmalerin an.

Es gelang mir über Erwarten. Ich habe mehr Aufträge als ich ausführen kann, ich erhalte meinen Vater, ich lege für meine alten Tage zurück, und — ich habe meine Arbeit lieb gewonnen. Ich muß viele unschöne, unbedeutende Gesichter malen, das ist wahr, aber ein einziges von innerer Schönheit besetztes Antlitz ergötzt mich dafür; und selbst im Nachbilden des gleichgültigsten Gesichtes empfinde ich doch immer die Freude lebensvollen Schaffens.

Ob ich glücklich bin? Ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß ich ohne meine Arbeit, meine Kunst, nicht leben könnte und daß ich Gott preise, daß er mich diesen Lebensweg einschlagen ließ.“

## Agnes.

„Diesen Herbst können wir unsere halbe silberne Hochzeit feiern,“ sagte mein Mann heute zu mir. Ist es denn wirklich möglich, daß schon so lange Zeit verging, seit ich mit meinem Mann vor dem Altar stand? Wenn ich aber auch daran zweifeln wollte, ein Blick auf mein heranwachsendes Kinderhäufchen würde mir die Täuschung nehmen. Habt Ihr wohl Lust, einmal zum Besuch zu uns zu kommen? Etwas eng und klein ist es freilich bei uns! Als Albert mich heimführte, da fand ich das Haus groß genug, jetzt aber sollen noch sechs Kinder darin Platz haben! Ja, wenn das Haus sich dehnen möchte, ein Stückchen bei jedem Kinde! Aber kommt nur herein, wir rücken zusammen, und ist unser Nestchen klein, so ist es um so wärmer und traulicher dafür. Fortsetzung folgt.

## Gemeinnütziges.

Reinigung lactierter Präsentierteller. Lactierte Präsentierteller darf man nicht mit heißem Wasser reinigen, weil sonst der Lack springt und sich abblättert. Man nehme ein weißes Lappchen, gieße darauf einige Tropfen Del und reibe damit so lange, bis der Teller wieder trocken ist. Sieht er schmierig aus, so stäube man etwas Mehl darauf und poliere es mit einem weichen, trockenen Lappchen ab.

Ein Fehler beim Einheizen. Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende schüttet. Man lege die frischen Kohlen vornhin, denn die hiernach sich bildenden Gase sind genöthigt, über die glühenden Kohlen hinweg zuströmen; dabei gerathen sie in Brand und helfen gut einheizen. So erspart man viel Heizmaterial.

Mittel gegen Brandwunden. Ein einfaches Mittel gegen Brandwunden, welches in jedem Haushalt stets vorhanden zu sein pflegt, ist das Mehl, am besten Kartoffelstärke. — Wer sich verbrennt, muß sofort die verbrannten Theile dick mit Mehl bestreuen, nicht etwa bloß zart pudern, und das Mehl längere Zeit liegen lassen, dann hört der Schmerz sofort auf und es giebt keine Blasen.

Höllensteinflecken. Zum Entfernen von Höllensteinflecken aus der Wäsche giebt es zwei Mittel, doch sind beide zufälligerweise starke Gifte und nur gegen Giftschein in den Apotheken erhältlich; es sind Cyanalium- und Quecksilberchloridlösung, letztere mit einem Zusatz von Salmiat. Man betupft mit einem dieser Mittel die Flecke mehrere Male in kurzen Pausen und kann, besonders bei Anwendung des letzteren Mittels, selbst ganz alte Flecken allmählich verblasen und ganz verschwinden sehen. Dann wäscht man den Stoff gut mit reinem Wasser aus und glättet ihn mit einem heißen Blättel.

Beim Reinigen von Nickel, Messing und anderen polirten Metallen, sollte, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, der Gebrauch von sogen. „Polier-Kleister“ vorsichtiger Weise vermieden werden. Die Chemikalien, aus denen solche mehr oder weniger hergestellt werden sind alle Säuren, die trotzdem anscheinlich und momentan unschädlich, doch im Laufe der Zeit schlechten Einfluß auf die Metalle haben, die damit bearbeitet werden. Pariser Roth und Spiritus mit einem Fensterleder gut angewandt und dann mit einem trockenen Leder abgerieben, wird sich immer als das beste, billigste und zuverlässigste Mittel zeigen, um trübe Metalle zu poliren. Dr. Greg.

**Ortskrankenkasse Pulsnitz.**

Kassenärzte: Herren Dr. med. **Krehzig**, Dr. med. **Gause**.

Dr. med. **Schlaffer**.

Sprechstunden: An Wochentagen von 1/2 1—1/2 Uhr Nachm.

Sonntagen „ 1/2 3—1/2 „ Vorm.

Kassenstelle bei Herrn Kaufmann **Ernst Schütze**.

Geschäftszeit: Vorm. von 9—11 Uhr.

Nachm. „ 3—6 „

Melbestelle bei Erkrankungen bei Herrn Barbier **Wid**

Die größte Anzahl in Regenmänteln, Umhängen, Jaquetts und Kindermänteln in guten modernen Stoffen und den neuesten Schnitten findet man zu sehr billigen Preisen im Geschäft von August Rammer in Pulsnitz

**Bitte, o gedenket mein!**

Bölein hat gar große Not,  
Keine Körner und kein Brot,  
Durch das leichte Federkleid  
Pfeift der Wind, — o herbes Leid!  
Leise pocht's am Fensterlein:

„Bitte, o gedenket mein!“  
Flur und Garten deckt der Schnee,  
Hunger thut so weh, so weh;  
Selbst vom ärmsten Tischlein doch  
Krümlein bleiben übrig noch!  
Und ich bin so zart und klein.

„Bitte, o gedenket mein!“  
Kommt der Frühling bald ins Land,  
Weht um euch der Freude Band,  
Sing' zum Dank aus froher Brust  
Lieder ich zu eurer Lust —  
Süße Lieder, hell und rein. . . .

„Bitte, o gedenket mein!“

Das Kaiserliche Postamt Pulsnitz ist geöffnet: Wochentags Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr, Sonntags und an allgemeinen Feiertagen für den Verkehr mit dem Publikum Vormittags von 8—9 Uhr, Nachmittags von 5—6 Uhr, für den Telegraphenverkehr an Wochentagen von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Nachm., Sonntags von 8—9 Uhr Vormittags von 12—1 Uhr, Mittags und von 5—6 Uhr Nachmittags.

**Marktpreise in Rameuz am 2. Februar 1899.**

Gewicht	höchster Preis		niedrigst. Preis		Gew.	Preis	
	M.	W.	M.	W.		R.	M.
50 Kilo							
Korn	7	35	7	25	Heu	50	2 80
Weizen	8	50	7	94	Stroh	600	18 —
Gerste	7	86	7	15	Schnitt-Maisch.	1	17 —
Hafer	7	—	6	75	höchster	50	2 50
Gersteforn	7	80	7	35	Butter (niedrigst.)	1	2 —
Gerste	12	—	10	58	Erbsen	50	10 —
					Kartoffeln	50	2 —

**Dresdner Schlacht-Viehmarkt**

vom 6. Februar 1899.  
Auftrieb: 619 Rinder (246 Ochsen u. Stiere, 172 Kalben und Kühe, 201 Bullen, 370 Käber), 1128 Schafvieh, 2000 Land-schweine (sämmlich deutsche), in Summa 4117 Schlachtstücke.

Gattung	Preise pro 50 Kilogramm	
	lebendes Gewicht M.	Schlacht-Gewicht M.
Ochsen . . . . .	34—36 31—33	62—65 58—62 52
Kalben u. Kühe	30—33 27—29	58—62 53—57 42
Bullen . . . . .	32—35 29—31	59—63 54—58 52
Käber . . . . .	43—45 40—42	66—70 61—65
Schafe . . . . .	— —	63—64 60—62 56—59
Schweine . . . . .	44—45 42—43 40—41	57—58 55—56 53—54

Geschäftsgang in Rindern und Kälbern mittel, in Schweinen und Schafen dagegen langsam.

**Sinn- und Denkprüche.**

Wir berechnen gewöhnlich am Glück der anderen die Größe unseres eigenen Unglücks. Wer aber so weise ist, am fremden Unglück das eigene Glück zu messen, der wird erkennen, wie ein hohes Maß von gutem Gaben ihm der allmächtige Schöpfer verlieh. A. v. Boy.

**15 bis 18000 Mark**

werden auf ein neuerbautes Hausgrundstück innerhalb der Brandkasse bei guter und pünktlicher Verzinsung pr 1. April oder 1. Juli zu leihen gesucht.

Offerten bittet man unter **J K.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen

**Pluß-Stauffer-Ritt**

in Güben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt somit das Porzellan zum Ritten zerbrechener Gegenstände, empfiehlt:

Wohrendrogerie **Felix Herberg**.

**Glycerin-Schwefelmilch-Seife, 35 s**

aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämiert V. Landes-Ausst. 1882), mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, vielfach ärztlich empfohlen gegen Haut- Ausschläge, Hautjucken, Kopf- und Hautschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße. **Verbesserte Theer-Seife, à 35 s, Theerschwefel-Seife, à 50 s.** Felix Herberg Mohren-Dragerie.

**Vermittlungs-Bureau**

von Frau Meister Rameuz, empfiehlt und sucht für Haus-, Stuben- und Ostermädchen, sowie Lehrlinge in alle Branchen.

**Reusschlitten**

billig zu verk. bei **Alw. Briescher**, Pulsnitz.

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage des Tuchverandthauses **Carl Albrecht, Hannover**, bei, worauf wir besonders aufmerksam machen. Die Collection wird franco zugesandt und ferner eine frank. Adresse zur Rücksendung beigefügt. Nicht-convenientes nimmt die Firma anstandslos zurück, so daß Jeder diese vortheilhafte Offerte prüfen sollte.

**Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium**

der **Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie des Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

- Der Baugewerksmeister.** Handb. 3. Ausb. v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 s.
- Der Polier.** Handb. 3. Ausb. v. Polierern u. Klein. Weisern, red. v. O. Karnack. à Liefer. 60 s.
- Der Tiefbautechniker.** Handb. 3. Ausb. v. Tiefbautechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 s.
- Der Monteur, Verarbeiter u. Maschinist.** Handb. 3. Ausb. v. Monteuren u. v. O. Karnack. à Liefer. 60 s.
- Elektrotechnische Schule.** Handb. 3. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Liefer. 60 s.

Sämtliche Werke sind auch in **Prachtmappenbänden à 7 M.** zu haben. Diese Unterrichtsbriefe betreffen u. v. d. Fachweise vorzuzugl. beurtheilt Selbstunterrichtswerte, die von der **Direction des Technikums** Limbach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher, tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, zeigen feinerlet bei. Vorkenntnisse voraus, sie ermbgl. es jed. em strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf. Die Selbstunterrichtsbriefe behandeln in einfacher, sowohl dem Angestrebten wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbauwesens, des Hoch- und Tiefbauwesens.** Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtsstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Bezugsgegenstände gründlich zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlüberdachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschreitet, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und untrüglich die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Briefe eine abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtungs getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technikums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.** Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**

Abonnement: 20 s pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 s pro Quartal durch die Post. Postliste 8178 a. Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbauwesens. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Auskünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. **Probenummern kostenlos** von der Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

**Reichenauer Revier.**

**Holz-Versteigerung.**

Dienstag, den 14. Februar 1899.

- 128 rm kieferne Scheite
- 1691 Gebunde kiefernes Reifig
- 18 rm kieferne Stöcke

Abtheilung 12. „Roth“ in der Nähe des Gräfenhainer Weges.

Anfang: 9 Uhr Vormittags. (Sehr gute Abfuhr.)

Revierverwaltung Reichenau, am 29. Januar 1899. **B i c h t e r.**

**Haidemehl,**

— hochfeine Qualität —

empfeht billigt **Gustav Häberlein.**

Ein Knabe rechtschaffener Eltern findet als

**Bäcker-Lehrling**

gute Lehrstelle. Wo? sagt die Geschäftsstelle des. Bl.

Ein tüchtiger, auch in der Theorie erfahrener

**Bandwebermeister**

mit guter Handschrift wird von einer Bandfabrik zu dauernder Stellung gesucht.

Bewerbungen mit guten Zeugnissen und Angabe der Bedingungen erbeten unter **H. M. 172 an Saasenhein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Ein junger kräftiger Mensch,

welcher Lust hat die Stuhlbaurei zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Stuhlbaurei **August Birnstein, Oborn.**

**Zu künstlichem Zahnersatz**

Plombirungen u. s. w. empfiehlt sich dem geehrten Publikum **Hauswalde Richard Geisler, Nr. 57.**